Weltwärts-Freiwilligendienst in Saraguro, Ecuador,
Entsendeorganisation BeSo – Begegnung und Solidarität e.V.
Einsatzstelle: Kultur- und Bildungsarbeit, Inti Raymi, Saraguro

Bericht von Emma Wagner, August/September/Oktober 2026

Der Start ins Abenteuer

5 Uhr Morgens. Es geht los zum Flughafen in Zürich, nach langer Vorbereitung sind die Koffer nun endlich gepackt, und in meinem Bauch kribbelt es vor Aufregung und Vorfreude. Ich kann kaum glauben, dass nun mein Abenteuer in Ecuador wirklich startet. Doch auch wenn ich mich sehr auf dieses Jahr voller spannender Erfahrungen freue, so schwingt doch auch ein wenig Wehmut mit, meine Liebsten und mein vertrautes Zuhause zurückzulassen.





Am Flughafen angekommen treffe ich Annalena, meine Mitfreiwillige von BeSo, und viele weitere Freiwillige aus Österreich, die ihren Freiwilligendienst in Cuenca machen werden.

Es ist ein surreales Gefühl im Flieger zu sitzen und nun endgültig Deutschland für ein Jahr zu verlassen.
Von Zürich geht es nach Madrid, wo wir auf weitere FW treffen. Unter anderem auf Markus und Quentin, die mit mir in Saraguro leben werden, und mit denen ich mich direkt super verstehe. Von Madrid aus, geht es nach Quito, wo uns Carmen, unsere Mentorin der ecuadorianischen Caritas, mit einer herzlichen Umarmung und einem, hier typischen, Küsschen neben die Wange in Empfang nimmt.

Erste Tage in Quito



Die ersten Tage in Ecuador verbrachten wir mit vielen anderen FW aus Österreich und Carmen in einem Seminarhaus. Es war sehr wertvoll einen geschützten Raum zu haben, um sich Schritt für Schritt an das neue, unglaublich leckere, aber vor allem viele Essen, die neue Sprache, Gewohnheiten und Kultur zu gewöhnen. Dabei habe ich mich von Anfang an super wohl in diesem fremden Land gefühlt, da mir die Menschen total

freundlich und herzlich begegnet sind.
Gemeinsam mit Carmen behandelten wir so einige Themen zum Freiwilligendienst, erledigten noch die letzten organisatorischen Dinge und erkundeten ein wenig die Altstadt von Quito. Überall an den Straßenrändern gab es kleine Stände zu entdecken, die alle möglichen Sachen verkauften und ich sog all das Neue neugierig in mich auf.
Dabei galt es für mich sowohl den Jetlag, der mich zwar um vier Uhr weckte, mir aber die wunderschönsten Sonnenaufgänge bescherte, als auch ein wenig Höhenkrankheit zu überwinden, was ich aber gut meistern konnte. ;)

Sprachkurs in Cuenca



Nach unseren schönen Tagen im Seminar ging es weiter in Richtung Süden, wo wir auf der achtstündigen Fahrt nach Cuenca, die wunderschöne und vor allem abwechslungsreiche Landschaft Ecuadors bewundern konnten. Ich war fasziniert davon, wie schnell eine Art der Landschaft in die andere überging und konnte den Blick gar nicht vom Fenster abwenden.

In Cuenca hatte ich das Glück herzlich von der Gastfamilie einer anderen Freiwilligen aufgenommen zu werden und einen einwöchigen Sprachkurs machen zu dürfen, der mir noch mehr Sicherheit in meinem Spanisch schenkte. An den Vormittagen durfte ich außerdem in der Einrichtung der anderen FW, San José de Calasanz, mithelfen, am Nachmittag ging es zum Sprachkurs und danach blieb noch Zeit das wunderschöne Cuenca zu entdecken. Am Wochenende machte ich mit zwei anderen FW und der Gastschwester der einen, einen Tagesausflug in die Cajas, den Nationalpark in der Nähe Cuencas. Mit jedem Schritt den Berg hinauf wurde die Aussicht schöner und ich war fasziniert von der wunderschönen Natur Ecuadors. Oben auf dem Berg tanzten wir, um uns warm zu halten, genossen den Ausblick auf die tollen Lagunen und wurden unten mit einer heißen Schokolade belohnt.



Insgesamt habe ich die Zeit in Cuenca sehr genossen, in der mir die Stadt sehr ans Herz gewachsen ist und ich mein erstes neues Zuhause hier in Ecuador gefunden habe. Trotzdem konnte ich es auch kaum erwarten endlich mein eigentlichen Einsatzort in Saraguro zu entdecken und mein Leben dort zu beginnen.

Ankommen in Saraguro

Mein Neues Zuhause, die Kleinstadt Saraguro, liegt in den südlichen ecuadorianischen Anden und zählt rund 10.000 Einwohner im Stadtbereich. Im gesamten Kanton Saraguro leben aber noch weitere 20.000 Menschen, verteilt in den verschiedenen Communidades.
Die Bevölkerung setzt sich zusammen aus Mestizen und Menschen indigener Abstammung. Kultur und Tradition haben eine große Bedeutung und zeigen sich vor allem in der alltäglichen Kleidung, den Festen und der Sprache. Neben Spanisch ist die indigene Sprache „Kichwa" Teil des Alltags.



Und dann ging es los. Carmen, meine Mentorin, brachte mich bis nach Saraguro, wo wir gemeinsam auf meine Gastfamilie stießen. Miwa, meine dreizehnjährige Gastschwester zeigte mir direkt das Haus, das für das kommende Jahr mein Zuhause werden sollte, den Garten, die Hühner, Hunde und mein persönliches Highlight: Die wunderschöne Keramikwerkstatt ihres Onkels. Schon am ersten Tag erzählt mir Miwa viel über die indigene Kleidung und die vielen Feste der Kultur Saraguros, und ich kriege einen Vorgeschmack davon, wie offen die Menschen hier ihr Wissen teilen.
Mein Gastpapa Ivan, ist Musiker, er macht traditionelle Musik aus Saraguro, die auch oft das Haus mit Leben füllt, wenn er kocht oder am Haus weiterarbeitet, das gerade frisch gebaut wird. Mittlerweile haben wir unsere eigenen Witze, über die wir gemeinsam Lachen, und seine Lebensweisheiten gehören genauso zu meinem Alltag wie die Arbeit in der Schule.

Die Schule „Inti Raymi", in der ich hier arbeite, besuchen etwa 150 Kinder von 3-16 Jahren. Sowohl die Lehrer als auch der Großteil der Schüler sind indigene Saraguros und gehören der ethnischen Gruppe der Kichwa an. Deswegen spielt die Kultur im Schulalltag eine wichtige Rolle, es wird Kichwa unterrichtet, die Schüler und Lehrer tragen die indigene Kleidung, und auch kulturelle Feste sind in den Schulalltag miteingebunden.

Am nächsten Tag steht der erste Schultag an: Ein Tag der neuen Erfahrungen: Die Schüler, klein bis groß, trugen fast ausschließlich die traditionelle Kleidung Saraguros, sodass die wunderschönen Schwarz-weiß gepunkteten Hüte kaum zu zählen waren. Mir stieg der Geruch des traditionellen Kräuterdampfes in die

Nase, wir klopften uns die negativen Energien vom Körper, die verschiedenen „Mashis“(kichwa, Freund), wie die Lehrer hier genannt werden, und auch wir FW wurden gesegnet.
Insgesamt erlebte ich einen sehr besonderen lebendigen ersten Schultag mit den Kindern.



Die ersten zwei Monate arbeite ich, gemeinsam mit Markus und zwei Mashis, in der Preparatoria, eine Art Mischung aus Kindergarten und Vorschule. Die etwa 20 drei bis fünf Jahre alten Kindern wuchsen mir schnell ans Herz.
Trotzdem waren die ersten Wochen in der Einrichtung sehr anstrengend, da ich erst meine Rolle finden und mich an die Arbeitsweise, die sich sehr von der in Deutschland unterscheidet, gewöhnen musste, und auch das Spanisch mich sehr angestrengt hat.



Zu meinen Aufgaben in der Schule gehört es unter anderem die Kinder zum Essen oder gemeinsamen Aktivitäten zu holen, ihnen Schuhe anzuziehen, und vor allem auch für Kinder zu sorgen, die gerade etwas mehr Aufmerksamkeit brauchen.
Einmal im Monat gibt es die „Campamentos“, das sind Tage an denen wir mit den Kindern Ausflüge machen. So wanderten wir z.B an einen Fluss in der Nähe, an dem die Kinder den ganzen Tag spielen durften und wir gemeinsam über dem Feuer kochten. Es war unglaublich schön zu sehen, wie sehr die Kleinen in der Natur aufblühten!
Im Oktober hatte ich dann meinen Malmonat, in dem ich die verschiedensten Wandgemälde in der Schule vollenden bzw. auffrischen durfte, und auch mein eigenes anfangen durfte. Immer wieder kamen Kinder vorbei, fragten „Que estás haciendo mashi?“ (Was machst du mashi?) und leisteten mir eine Weile Gesellschaft, worüber ich mich immer sehr freue.
Jetzt fange ich gerade damit an, auch im Englischunterricht mitzuhelfen, was mir unglaublich viel Spaß macht.



Sowohl mit der Schule, als auch mit der Familie und der Communidad, feierte ich am 21. September das erste Indigene Fest „Kulla Raymi“, das Fest der Fruchtbarkeit und Saat, an dem der „Pacha mama“(Mutter Erde) gedankt wird. In einem Ritual wurde symbolisch die Frau, und auch die Samen gesegnet. Ich war beeindruckt von all der Dankbarkeit und Wertschätzung, die der Natur hier entgegengebracht wird. Ein anderer wichtiger Teil der Kultur ist auch das Tanzen, oft stapfend mit kleinen

Schritten im Kreis, zu fröhlicher traditioneller Musik mit Flöten, Geigen und Trommeln. Und auch das Essen gehört natürlich dazu. Unmengen von Essen, das mit allen geteilt wird und von dem wir uns noch die nächsten zwei Tage ernähren können.



Auch bei einer Minga (einer Arbeitsgemeinschaft der ganzen Kommune) im Oktober bekam ich einen tollen Einblick in die Kulturellen Werte der Menschen hier in Saraguro.
Samstag morgens um 8 standen alle mit ihren Arbeitsklamotten und Macheten bereit, um gemeinsam anzupacken. Gemeinsam schnitten wir bei guter Laune ein Stück der alten Panemerikana frei und aßen Mittags gemeinsam. Dieses Gemeinschaftsgefühl und die Arbeit im Team gefallen mir unglaublich gut.

Freizeit und Reisen

Stück für Stück, „poco a poco“, wie es hier heißt, habe ich mir hier einen neuen Alltag aufgebaut. Jeden Mittwoch gehe ich mit ein paar Frauen und Mädels aus Saraguro Fußball spielen. Sonst findet man mich oft in der Keramikwerkstatt, wo ich die verschiedensten Tassen, Teller, Schüsseln und Krüge mit typischen Motiven aus Saraguro bemale und auch das Töpfern übe und lerne.





Donnerstags steht der Filmabend mit den anderen Freiwilligen auf dem Plan.
Ansonsten schreibe ich gerne Tagebuch, wo ich alle meine wunderschönen Erfahrungen und neuen Eindrücke festhalten kann, und male total viel. Jeden Abend koche ich für meine Gastfamilie. „Trabajo en equipo“ (Teamarbeit) nennen wir es. :)

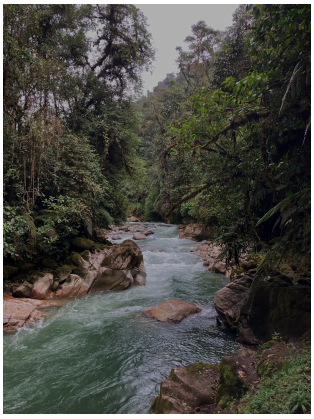


Oft kommen Markus und Quentin spontan vorbei, und es wird mit Ivan und Miwa immer ein total netter Abend, mit viel Gelächter und netten Gespächen daraus.
An den Wochenenden bin ich mal zuhause in Saraguro, und mal mit Markus und Quentin am Reisen.

So erkunde ich weitere Teile Ecuadors und lerne Stück für Stück das unglaublich vielfältige Land noch besser kennen.



Unser erstes Wochenende unterwegs verbrachten wir in Loja, wo mich vor allem die ganze Kunst an den Wänden der Stadt in ihren Bann zog.
Auch das Wochenende in Zamora, der ersten Stadt der ecuadorianischen Selva (Regenwald) gehört zu einem meiner Marmeladenglasmomente. Aus dem Bus ausgestiegen empfing uns tropisches Klima und wir erkundeten gemeinsam den Regenwald, dessen Pflanzen und Tiervielfalt mich echt umgehauen haben.





Mit Sophia im Taxi

In Cuenca warten super viele Aktivitäten auf mich, die eine schöne Abwechslung zu dem eher ruhigen Leben in Saraguro sind. Hier treffe ich ganz viele andere Freiwillige die auch für das lange Wochenende nach Cuenca gereist sind, oder dort leben. Die Stadt sprudelt nur so vor Leben, überall gibt es Kunsthandwerkmärkte und viel Musik.

Nach all dem Trubel, freue ich mich aber auch wieder unglaublich auf Saraguro, das mittlerweile mein zweites Zuhause, auf der anderen Seite der Welt geworden ist. Auch wenn am Anfang alles neu, aufregend und leicht überfordert war, habe ich mich jetzt schon an die Sprache, Kultur und die Lebensweise gewöhnt. Obwohl es Momente gibt, in denen ich meine Freunde und Familie vermisse, stelle ich immer wieder fest, wie glücklich ich hier bin, und wie dankbar dafür, das alles erleben zu dürfen. Ich bin unglaublich gespannt, was die nächsten 10 Monate noch bringen! :)